

„Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen“

c/o TREFFPUNKT SENIOR, Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart
Tel. 0711 / 35 14 59-30, E-Mail: info@treffpunkt-senior.de

**Stuttgarter Plattform
für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen**

Dokumentation des 3. Treffens am 24. Oktober 2007

1. Einführung

Am 24. Oktober 2007 (16.00 – 19.00 Uhr) fand das dritte Treffen der „Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen“ im Foyer des Treffpunkt Senior mit über 80 Teilnehmer/innen statt. Wie bei den beiden vorausgegangenen Treffen war das Interesse an der Veranstaltung sehr groß.

Frau Gerngroß-Haas begrüßte als Moderatorin der Veranstaltung die Anwesenden herzlich zum dritten Treffen. Die Initiative wird vom Treffpunkt Senior (TS) im Auftrag des Sozialamts der Landeshauptstadt Stuttgart veranstaltet. Als Vertreterin des Treffpunkt Senior begrüßte sie Frau Clarenbach und als Vertreter des Sozialamts Herrn Drautz als den dort für die Thematik zuständigen Sozialplaner. Die Veranstaltung wurde gemeinsam von Herrn Drautz, Frau Clarenbach und Frau Gerngroß-Haas vorbereitet.

Geplanter Ablauf des dritten Treffens:

- Zur Einführung einige fachliche Informationen zum Thema,

- dann – im Mittelpunkt der Veranstaltung – Unterstützungsmöglichkeiten für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen (SGW) in Stuttgart aus der Perspektive der Stadtverwaltung und der Wohnungswirtschaft,
- dazwischen eine längere Pause mit verschiedenen Möglichkeiten für die Teilnehmenden, miteinander ins Gespräch und zu Informationen zu kommen,
- danach „Aktuelles und weitere Hinweise“ und
- zum Abschluss der Ausblick auf die beiden Treffen im nächsten Jahr.

Frau Gerngroß-Haas wies die Teilnehmenden auf den „Infotisch“ hin, auf dem u.a. folgende Materialien auslagen: die Dokumentation des 1. und 2. Treffens; eine Materialmappe mit Informationen zu allen aktuellen Stuttgarter Projekten, Gruppen und Initiativen selbstorganisierten gemeinschaftlichen Wohnens, die sich beim zweiten Treffen vorgestellt hatten (Stand: Mai 2007); die Gemeinderatsdrucksache „Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen“ (Nr. 648 / 2007) mit Pressemitteilung; sowie verschiedene Artikel aus Fachzeitschriften, der Stuttgarter Zeitung und Infomaterialien der Referenten zum Thema.

2. Einige fachliche Informationen zum Einstieg

Vor der Darstellung von Unterstützungsmöglichkeiten für SGW in Stuttgart aus der Perspektive städtischer Ämter und der Wohnungswirtschaft gaben Herr Drautz und Frau Gerngroß-Haas einen Einblick in verschiedene inhaltliche Aspekte, die Bezug zum Thema des dritten Treffens haben.

2.1. Aussagen bzw. Einschätzung zur „Größe des Bedarfs“ an SGW in Stuttgart

Die Frage nach dem Bedarf wird aller Erfahrung nach sofort gestellt, wenn es um die weitere Unterstützung oder Förderung derartiger Wohnformen geht. Frau Gerngroß-Haas machte hierzu folgende Anmerkungen:

Das erste Treffen der „Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen“ (am Nachmittag des 25. Oktober 2006) wurde von mehr als 70 Personen besucht, obwohl die Einladung dazu nicht besonders breit gestreut worden war (lediglich Abdruck im Programm des Treffpunkt Senior sowie im Amtsblatt der Stadt Stuttgart).

Das Interesse am zweiten Treffen (am Nachmittag des 9. Mai 2007) war noch weit aus größer. 83 Personen hatten sich zu der Veranstaltung angemeldet, weitere 25 kamen ohne Anmeldung. Auch hier war der Termin nur im Programm des Treffpunkt Senior und im Amtsblatt angekündigt gewesen, nicht in der Tagespresse.

Sowohl beim ersten als auch beim zweiten Treffen war deutlich geworden, dass ein großer Teil der Besucher/innen nicht aus unverbindlichem Interesse, sondern bereits mit dem konkreten Wunsch bzw. auf der Suche nach einer Gruppe oder einem Projekt zum Zusammenwohnen in die Veranstaltung gekommen war. Das große (und steigende) Interesse an der Veranstaltungsreihe zeigt, dass für sehr viele Personen in Stuttgart das Thema SGW und die Stuttgarter Plattform sehr wichtig sind.

Die Veranstaltung zu „selbstorganisiertem gemeinschaftlichem Wohnen in Deutschland“ bei den SommerWochen des TS im Juli 2007 ergab, dass mit der Plattform bisher längst noch nicht alle am Thema Interessierten in Stuttgart erreicht werden konnten.

Aus all dem ist der Schluss zu ziehen, dass in Stuttgart ein (nicht geringfügiger) zusätzlicher Bedarf an selbstorganisierten gemeinschaftlichen Wohnprojekten und Möglichkeiten für deren Realisierung besteht. Da der Weg der Realisierung oft sehr lang und schwierig ist, sind Unterstützungsleistungen auf verschiedenen Ebenen und in vielen Phasen der Entwicklung eines solchen Projekts erforderlich.

2.2. Schritte zum Projekt

Herr Drautz erläuterte die Schritte vom Start einer SGW-Initiative bis zur Realisierung des Vorhabens, die in drei Phasen unterteilt werden können:

Von der Gründungsphase bis zur Bildung einer Gruppe: Gruppenfindung und Gruppenkonsolidierung, Aufbau eines Selbstverständnisses und Konzeptentwicklung

- Soziale Entwicklungen:
„Aus einzelnen Interessierten wird eine Gruppe“.
- Inhaltliche Entwicklungen:
„Aus einer Idee wird ein Konzept“.
- Rechtliche Entwicklungen:
„Aus einer losen Gruppe wird eine formale Gruppe“.

Von der Gruppe zum Projekt:

Konzeptumsetzung

- „Baulicher“ Regelungsbedarf
- Finanzieller Regelungsbedarf

Vom realisierten Projekt zum Alltag in der Gemeinschaft:

Ein erneuter Gruppenprozess nach dem Einzug

- Organisatorische und soziale Fragen

2.3. Beteiligte Akteure

Frau Gerngroß-Haas ging auf die beteiligten Akteure im Prozess selbstorganisierten gemeinschaftlichen Wohnens ein. Hierzu gehören:

Einzelne Interessierte (die ein Wohnprojekt gründen oder sich einer Gruppe anschließen wollen)

Gruppen und Initiativen (die eine Realisierungsmöglichkeit für ein geplantes Projekt suchen oder die bereits in einem Projekt leben; bestehende Vereine/ Gruppierungen, aus denen heraus sich Gruppen und Projekte bilden)

Architektinnen und Architekten, Planungs- und Ingenieurbüros (die für Projekte planend und beratend tätig sind oder sein wollen)

Kommune (Stadtverwaltung), z.B.:

- Sozial- und Altenhilfeplanung: Konzepte und Projekte zum Wohnen im Alter
 - Kooperation mit Institutionen wie Treffpunkt Senior
- Städtebau und Stadtplanung: Standorte, Ausweisung von Flächen
- Liegenschaften und Wohnen: Vorhalten von Grundstücken, Bewirtschaftung von städtischen Grundstücken, Wohnbauförderung, (Nutzung von Altbauten/ Gebäuden im Bestand)

Politik auf kommunaler, Landes- und Bundesebene (politische Schwerpunktsetzung und Entscheidung über Fördermöglichkeiten; investive Förderung (objekt- oder personenbezogen); Sonderförderungen (z.B. Moderation))

Wohnungsunternehmen, Wohnungsbaugenossenschaften (als Bauträger) / **Wohnungswirtschaft**

Finanzsektor (Investoren, Banken, Kreditgeber)

Weitere **Beratungs-** und Serviceangebote:

Lokale Informations- und Kontaktbörse (z.B. Plattform); Anlaufstelle; Moderation von Gruppenprozessen; rechtliche, finanzwirtschaftliche und bauliche Beratung; überregionale Anlauf- und Beratungsstellen (z.B. FGWA oder KDA) etc.

Bestehende (und kooperationsbereite) soziale Dienste und Einrichtungen sowie deren Träger (z.B. Kirchen)

2.4. Bereits angesprochene Unterstützungsleistungen für SGW in Stuttgart

Herr Drautz wies darauf hin, dass bei den beiden ersten Treffen bereits folgende Unterstützungsleistungen für SGW in Stuttgart thematisiert worden waren:

Zwei Veranstaltungsreihen als Informations- und Kontaktbörse, die auf städtische Initiative zurückgehen:

Informationsveranstaltung zu Baugemeinschaften (seit Juni 2005) und Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen (seit Oktober 2006)

Raumangebot für Gruppen:

Der Treffpunkt Senior bietet an, für Gruppentreffen in der Gruppenfindungsphase nach Absprache einen Raum zur Verfügung zu stellen.

Beratung durch „Stuttgarter Potentiale“:

Verschiedene Gruppen oder Initiativen haben Beratung und Unterstützung für Gruppen bei der Konzeptentwicklung und Planung sowie Erfahrungsaustausch angeboten, z.B. der Verein Wabe, die Pro-Wohngenossenschaft oder der Verein Senium Concept.

Außerdem wurden beim 1. und 2. Plattform-Treffen freie Wohnungen in Projekten oder Anschluss an bestehende Gruppen angeboten. Die DRK-Wohnberatung hilft bei der Vermittlung von Wohnpartnerschaften.

In diesem Sinne wird unter Punkt 3 auch von „weiteren Unterstützungsmöglichkeiten“ in Stuttgart gesprochen.

2.5. Was brauchen an SGW Interessierte

Zum Abschluss dieses fachlichen Einstiegs rekapitulierte Frau Gerngroß-Haas, was Menschen bzw. Gruppen auf dem Weg zum Wohnprojekt brauchen und wie die Re-

ferenten bzw. deren Institutionen die Gruppen auf ihrem Weg unterstützen können. Hierzu gehören:

- Informationen (Informations- und Kontaktbörse)
- Gruppe / „richtige“ Gruppenmitglieder
- ein Grundstück (zum Bauen)
- ein Haus mit Wohnungen und Gemeinschaftsflächen (zum Mieten)
- ein Architektur- oder Planungsbüro
- die passende Rechts- und Trägerform
- ein Investor/ Bauträger/ Träger
- finanzielle Unterstützung bzw. Förderung
- Beratung in
 - sozialpädagogischer (z.B. Gruppenmoderation)
 - rechtlicher
 - finanzwirtschaftlicher
 - baulicher Hinsicht.

3. Weitere Unterstützungsmöglichkeiten für SGW in Stuttgart

3.1. Verantwortliche Akteure aus dem Bereich der Stadtverwaltung

Herr Fricke vom Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung (ASS) referierte als Projektleiter für das Konzept „Urban wohnen in Stuttgart“ aus der Perspektive der Abteilung Stadtentwicklung, die im vorliegenden Zusammenhang schwerpunktmäßig strategisch und programmatisch arbeitet. Er stellte dabei u.a. das Handlungs- und Kom-

munikationskonzept „urban Wohnen“ mit seinen unterschiedlichen Handlungsfeldern (z.B. dem generationenübergreifenden, sozialintegrativen Wohnen) und in Stuttgart besonders gefragte Wohnformen (z.B. barrierefreies und betreutes Wohnen im Alter) dar. Bei den Wohnstandorten habe sich in letzter Zeit ein Paradigmenwechsel mit der Tendenz „wieder mehr zurück in die Stadt“ ergeben. Weiter ging er u.a. auf integratives Wohnen im Rahmen von Wabe- (bzw. Pro-Wohngenossenschaft-)Projekten auf dem Burgholzhof ein sowie auf generationenübergreifende Konzepte auf dem Terrot-Areal Bad Cannstatt und dem Gelände „Krankenhaus Feuerbach“. Außerdem verwies er auf die Zeitstufenliste Wohnen 2006 (Erfassung und Ausweisung von verfügbaren und aktivierbaren Standorten für den Wohnungsbau, hier mit speziellem Blick auf Flächen für SGW) und das Internetportal für Baugruppen und Baugemeinschaften in der Landeshauptstadt Stuttgart (www.stuttgart-baugemeinschaften.de).

Vgl. hierzu ausführlicher ausgewählte Schaubilder seines Vortrags in der **Anlage 1**. Auf den beiden letzten Schaubildern ist dargestellt, wo das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung (ASS) beim Thema SGW mitwirkt und welche Vorhaben konkret diskutiert werden sollten.

Herr Brändle, Abteilungsleiter und stellvertretender Amtsleiter des Amtes für Liegenschaften und Wohnen (AfLW), gab einen komprimierten Überblick zu Unterstützungsmöglichkeiten aus der Perspektive seines Amtes. Er ging dabei u.a. auf die Aufgabenverteilung innerhalb der Stadtverwaltung und die Zuständigkeiten des Amtes für Liegenschaften und Wohnen ein, wies auf aktuelle (Eichelhäherweg in S-Weilimdorf und Hohlgrabenäcker in S-Zuffenhausen) und künftige Grundstücksangebote (mit jeweiligen Ansprechpartnern) hin und erläuterte das Procedere bei einer Bewerbung für städtische Grundstücke. Generell sei die Situation in Stuttgart von einem chronischen Mangel an sofort bebaubaren Grundstücken geprägt. Er ermunterte an Grundstücken Interessierte bzw. Baugemeinschaften in Gründung, sich innerhalb der Bewerbungsfrist zu äußern, wenn sie Interesse an einem Grundstück hätten und mehr Zeit bräuchten. Das AfLW könne hier längere Optionen auf Grundstücke ermöglichen.

Weiter skizzierte er die finanzielle Förderung gemeinschaftlichen Wohnens am Beispiel von Projekten der Pro-Wohngenossenschaft in Zusammenarbeit mit dem Verein

Wabe e.V. auf dem Burgholzhof, stellte die Mietwohnraumförderung seines Amtes dar, ging auf Einkommensgrenzen bei den verschiedenen Programmen (Sozialmietwohnungen, Mietwohnungen für mittlere Einkommensbezieher, Eigentumsförderung) und unterschiedliche Wege der Realisierung (Investor/Baugemeinschaft) ein.

Herr Brändle wünschte sich von an SGW Interessierten einen Ansprechpartner (Kordinator) der jeweiligen Gruppe oder Initiative, politische Lobbyarbeit (u.a. im Hinblick auf längere Grundstücksoptionen und den Grundstückszuschlag auch nach Verkehrswert statt Höchstgebot) sowie frühzeitige Kontaktaufnahme für Grundstück und Förderung.

Als jeweilige Ansprechpartnerin benannte er für Grundstücke Frau Rüdiger (Tel. 216-6931) und für die Wohnbauförderung Frau Elsner-Hauser (Tel. 216-2666).

Vgl. hierzu ausführlicher die Schaubilder seines Vortrags in der **Anlage 2**.

3.2. Verantwortliche Akteure aus dem Bereich der Wohnungswirtschaft

Herr Steudler, Leiter der Abteilung Sozial- und Schuldenmanagement bei der SWSG, skizzierte den Standpunkt der SWSG und gab einen Einblick, welche Unterstützung für SGW die Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft (SWSG) Interessierten bieten kann.

Kurze Information über die SWSG (Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH)

Die SWSG ist die kommunale Wohnbaugesellschaft der Stadt Stuttgart. Alleingesellschafter ist die Stadt. Die SWSG verfügt über insgesamt ca. 18.200 Wohnungen sowohl in frei finanzierten Objekten als auch in Objekten, bei denen die Stadt Belegungsrecht hat. In diesen Wohnungen leben ca. 50.000 – 55.000 Menschen. Unternehmensziele sind Familien-, Kinder- und Seniorenfreundlichkeit sowie soziale Integration.

Gemeinschaftliche Wohnprojekte der SWSG

Bisher gibt es bei der SWSG hauptsächlich fremdinitiierte Wohnprojekte für Gruppen mit besonderem Hilfebedarf. Initiiert werden diese Projekte von sozialen Profis und zunächst von freien Trägern angemietet. Über eine bestimmte Zeit hinweg werden die Projekte sozialarbeiterisch begleitet. Wenn das Projekt klappt, zieht sich der freie Träger zurück, und die Bewohner mieten sich (als Einzelmietler) selbst ein. Es gibt Projekte, die als Wohngemeinschaften mit Einzelzimmern (anfangs betreut, später unbetreut) gedacht sind sowie Projekte, die aus Einzelwohnungen in ganzen Häusern oder in Form von zwei Wohnungen nebeneinander bestehen. In diesen Hausgemeinschaften können Großfamilien oder verschiedene Generationen, pflegebedürftige Eltern mit ihren erwachsenen Kindern oder Studenten-WG's leben.

Herausforderungen im Zusammenhang mit selbst organisiertem gemeinschaftlichem Wohnen aus der Sicht eines Vermieters

Herr Steudler skizzierte folgende juristische Herausforderungen: Wer ist der Mietvertragspartner? Dies kann nur entweder eine juristische Person oder eine Einzelperson sein. Was geschieht bei Auszug eines Beteiligten? Wer entscheidet über die Weitervermietung der freien Wohnung? Wer trägt die finanziellen Risiken (z.B. Leerstandsrisiken bei Gruppenentscheidung über die Weitervermietung, wenn es nicht so schnell zu einer Einigung kommt)? Wer trägt die Folgekosten bei Wohnungen (z.B. wenn ein Gruppenraum errichtet wurde und die Gruppe zerfällt)? Probleme gäbe es weiter bei finanziell heterogenen Gruppen (z.B. WB-Schein, Belegungsrecht der Stadt), wenn Mietobergrenzen zu berücksichtigen seien. Wer trägt die Kosten bei teuren technischen Anpassungen beim Umbau (z.B. Aufzug, barrierefreie Gestaltung)? Auch SGW müsse sich finanziell tragen. Im Hinblick auf psychosoziale Herausforderungen verwies Herr Steudler darauf, dass SGW gruppenspezifisch und juristisch oft nicht ohne professionelle Hilfe von außen möglich sei. Zudem gäbe es oft einen mangelnden Organisationsgrad der Interessenten. Hilfreich wären hier für die SWSG klare Ansprechpartner.

Ziele der SWSG im Hinblick auf gemeinschaftliche Wohnprojekte

Laut Herrn Steudler strebt die SWSG Folgendes an: ein selbstinitiiertes und selbstverwaltetes Wohnprojekt für Eltern mit erwachsenen behinderten Kindern; Senioren-

WG's oder -Hausgemeinschaften; in kleinem Rahmen Projekte für bestimmte ethnische Gruppen (z.B. Spätaussiedler); Projekte nicht nur für Wohlhabende anbieten zu können, sondern auch für Bezieher von Transfereinkommen; die Integration dieser Projekte und ihrer Bewohner/innen in die Wohnquartiere. Die SWSG wolle nicht nur das kinderfreundlichste, sondern auch das seniorenfreundlichste Wohnungsunternehmen werden. Die SWSG bietet allen an SGW interessierten Gruppen, die sich schon stärker organisiert haben, Gespräche zur Realisierung ihrer Vorstellungen an. Ein Mietvertrag mit einem entsprechend engagierten Verein wäre denkbar.

Herr Link, Vorsitzender der Pro-Wohngenossenschaft und Leiter des Paritätischen Bildungswerks, befasst sich seit vielen Jahren mit dem Thema selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen. Im Hinblick auf die Pro-Wohngenossenschaft führte er Folgendes aus:

Wie unterstützt die Wohngenossenschaft *pro...eG* Gruppen, die ein gemeinschaftliches Wohnprojekt entwickeln wollen?

Grundsätzliches: Die *pro...eG* begleitet Gruppen ab einer Größe von ca. 10 Personen, die ein gemeinschaftliches, Generationen übergreifendes Wohnprojekt realisieren möchten. Diese Unterstützung umfasst die verschiedenen Projektphasen von der Interessengemeinschaft und Planungsgemeinschaft über die Baugemeinschaft bis zur Hausgemeinschaft.

Die Genossenschaft unterstützt, berät und begleitet in den Bereichen Konzeptentwicklung, Bauplanung, Bau, Interessentensuche, Öffentlichkeitsarbeit und bei der Abstimmung mit Städten und Gemeinden. Bei der Bauplanung und beim Bau werden die Aufgaben zwischen dem Geschäftsführer, der aus der jeweiligen Projektgruppe heraus bestimmt wird, und *pro...eG* verantwortlich aufgeteilt. Darüber hinaus bildet die Projektgruppe Arbeitskreise, die sich unterschiedlicher Themen engagiert annehmen.

Was unterscheidet die *pro...eG* von Bauträgern?

Anders als bei einem Bauträger zielt die Arbeit der *pro...eG* nicht auf eine Gewinnmaximierung ab. Darüber hinaus geht die Genossenschaft im Hinblick auf die Eigentumswohnungen weder beim Grundstückskauf noch bei der Finanzierung der Woh-

nungen finanziell in Vorleistung. Durch den Verzicht auf die Zwischenschaltung eines Bauträgers können die Baukosten insgesamt niedriger gehalten werden.

Wie sieht der Finanzierungsprozess aus?

Für die Eigentumswohnungen gibt es keine Festpreise. Die Wohnungen werden vom künftigen Eigentümer von Baubeginn an selbst finanziert. Je nach Baufortschritt sind die Zahlungen zu leisten. An der Finanzierung der Mietwohnungen beteiligen sich auch die Mieter. Die Mieter erwerben je nach Wohnungsgröße Genossenschaftsanteile in unterschiedlicher Anzahl. Damit werden ca. 10% der Baukosten einer Wohnung finanziert. Die übrige Finanzierung läuft über Fördergelder und Kredite.

Auswirkungen der Kürzungen von Bund und Land

Da das Landeswohnungsbauprogramm gestrichen wurde, werden sich für künftige Projekte die Anteile, die die Mieter zu zeichnen haben, erhöhen müssen. Der Wegfall der Eigenheimzulage, die es auch für den Erwerb von Genossenschaftsanteilen gab, erschwert – je nach Finanzlage des Mieters – die Finanzierung der Anteile.

Welche Erwartungen gibt es von *pro...eG* an Städte, Gemeinden und die Landespolitik?

Sowohl die Kommunen als auch das Land sollten das Potenzial gemeinschaftlicher, Generationen übergreifender Wohnprojekte deutlicher erkennen. Darüber hinaus sollten die Kommunen die Wohnform in mehrfacher Hinsicht unterstützen, z.B. indem längere Grundstücksoptionen gewährt und Grundstücke verbilligt an Gruppen verkauft werden. Ein deutliches Signal wäre auch eine finanzielle Unterstützung beim Mietwohnungsbau (z.B. im Rahmen des Landeswohnungsbauprogramms).

3.3. Zusammenfassung

Nach Auffassung der Veranstalter brachte die dritte Plattform-Veranstaltung eine Vielzahl an konstruktiven Impulsen im Hinblick auf das Thema „Selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen in Stuttgart“. Es wurde nicht nur deutlich, wie sinnvoll und notwendig das Gespräch mit Verantwortlichen aus dem Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung sowie dem Amt für Liegenschaften und Wohnen, aber auch

aus der Wohnungswirtschaft ist, sondern es wurde auch eine Reihe von Chancen und Möglichkeiten im Hinblick auf die Unterstützung von SGW aufgezeigt.

Wichtige Punkte waren in dieser Beziehung die Hinweise von Herrn Fricke bezüglich der Erfassung und Ausweisung von verfügbaren und aktivierbaren Standorten für den Wohnungsbau bzw. für SGW sowie die Informationen von Herrn Brändle über aktuelle und zukünftige Grundstücksangebote. Besonders hervorzuheben sind darüber hinaus die ermutigenden Hinweise von Herrn Brändle bezüglich dessen, was sein Amt an Hilfen und Unterstützung anbieten kann und seine „Empfehlungen“ an SGW-Gruppen (z. B. frühzeitige Kontaktaufnahme, klarer Ansprechpartner, intensive politische Lobbyarbeit).

Zentrale Punkte in den Ausführungen der Vertreter der Wohnungswirtschaft waren aus der Sicht der Veranstalter die „Einladung“ der SWSG, dass SGW-Gruppen gerne schon frühzeitig mit ihrem Anliegen auf die SWSG zugehen und mit ihr ins Gespräch kommen könnten. Die einzige Bedingung sei dabei, dass die entsprechende Gruppe schon etwas „gefestigt“ sein sollte. Die Ausführungen des Vertreters der Pro-Wohn-genossenschaft unterstrichen in besonderer Weise die langjährigen SGW-Forderungen nach längeren Grundstücksoptionen, verbilligten Grundstücken und einer finanziellen Unterstützung beim Mietwohnungsbau.

4. Aktuelles und weitere Hinweise

4.1. Fortsetzung der Stuttgarter Plattform SGW in den Jahren 2008 und 2009

Herr Drautz berichtete, dass sich der Sozial- und Gesundheitsausschuss des Gemeinderats der Landeshauptstadt Stuttgart am 17. September 2007 anhand einer vom Sozialamt erarbeiteten Gemeinderatsdrucksache mit dem Thema „Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen“ befasst hat. Die Vorlage informierte den Gemeinderat über den Hintergrund sowie die Ziele und Inhalte der bisher durchgeführten Plattform-Veranstaltungen, vor allem aber auch über die gute Resonanz bzw. die große Anzahl von Interessierten, die die Treffen besuchten.

In der Aussprache über die Vorlage wurde von den Stadträtinnen und Stadträten aller Fraktionen die Bedeutung des Themas hervorgehoben und die weitere Durchführung der Veranstaltung sehr befürwortet. Begrüßt wurde insbesondere die von Sozialbürgermeisterin Müller-Trimbusch bekräftigte Absicht des Sozialamts, die im Oktober 2006 gestartete „Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen“ auch in den Jahren 2008 und 2009 fortzusetzen und dabei jeweils zwei Plattform-Veranstaltungen pro Jahr anzubieten. Die hierfür nötigen finanziellen Mittel werden vom Sozialamt zur Verfügung gestellt.

4.2. Bericht zum „AK Lobbyarbeit“

Aus der Arbeit des AK berichtete Herr Hilse: Der „AK Lobbyarbeit“ hat sich auf Anregung von Herrn Hubert Arnold aus der Gruppe „SeniumConcept e.V.“ am 4. Juli 2007 konstituiert. Beteiligt sind alle Stuttgarter Baugemeinschaften, Gruppen oder Initiativen. Der AK hat sich seither dreimal getroffen. Man war sich einig, dass in Stuttgart die Idee selbstorganisierten gemeinschaftlichen Wohnens bereits recht verbreitet ist, aber die Umsetzungsmöglichkeiten für entsprechende Projekte „alles andere als barrierefrei“ seien. Ziel ist, die Idee selbstorganisierten gemeinschaftlichen Wohnens in der Stadtverwaltung, bei den im Gemeinderat vertretenen politischen Parteien und bei Bauträgern „vorzubringen und durchzusetzen“. Für die nächsten Wochen ist geplant, wesentliche Ansprechpartner in der Stadtverwaltung zu kontaktieren sowie das Thema bei politischen Parteien voranzubringen. Letztendlich will der AK auch mit Bauträgern und Banken ins Gespräch kommen. Der AK wird bei den Plattform-Treffen weiter über seine Arbeit berichten und hofft, dass alle Interessierten bald von seiner Arbeit profitieren.

Inzwischen hat sich der AK den Namen „**Lobby für Gemeinschaftliches Wohnen**“ gegeben. **Kontakt:** E-Mail: h.e.arnold@arcor.de . Tel./Fax: 07153 / 72692. Beratung: gemeinsam mit der WABE an jedem 1. Donnerstag und jedem 2. Dienstag im Monat ab 16.00 bzw. 11.00 Uhr im Rathaus Stuttgart (Raum wird vor Ort mitgeteilt).

4.3. Information über ein Projekt in Esslingen

Bei der Stuttgarter Plattform soll ganz konkret für Stuttgart Unterstützung angeboten werden, d.h. man will sich auf Projekte konzentrieren, die sich im Stuttgarter Raum befinden. Da sich das folgende Projekt aus Stuttgarter Ursprüngen entwickelt hat, wurde Gelegenheit zur Vorstellung gegeben.

Frau Götz vom Verein SeniumConcept informierte über eine Baugemeinschaftsinitiative für das Neubaugebiet „Breite“ in Esslingen am Neckar, die ein Passivhaus realisieren will. Das Konzept wird bei einem Termin auf dem Baugrundstück am 27. November vorgestellt. In der Pause und im Anschluss an das Plattform-Treffen erläuterte der Architekt, Herr Lohr, Interessierten die Planung. Entsprechende Flyer zum geplanten Projekt und bezüglich des Termins Ende November lagen aus.

5. Abschluss und Ausblick auf die nächsten beiden Treffen im Jahr 2008

Als Termine für das Jahr 2008 sind

Mittwoch, der 7. Mai 2008 sowie Mittwoch, der 22. Oktober 2008,
jeweils 16.00 – 19.00 Uhr, im Foyer des Treffpunkt Senior, vorgesehen.

Hinsichtlich der Inhalte der nächsten beiden Treffen wurden von den Teilnehmenden folgende Wünsche bzw. Interessen geäußert:

- Information darüber, ob sich inzwischen bei der SWSG bzw. Herrn Steudler eine Gruppe oder ein Projekt konstituiert hat. Herr Steudler ist gerne bereit, bei einem der nächsten Treffen darüber zu berichten.
- Nachdem bisher immer wieder Baugemeinschaften thematisiert wurden, besteht Interesse, etwas über Miet(er)gemeinschaften zu hören, z.B. über Vereine, die als Gesamtmietler auftreten bzw. darüber, wie so ein Projekt überhaupt zu Stande kommt.

- Es sollte mehr getan werden, auch von Seiten der Plattform, dass einzelne Interessierte sich zu Gruppen zusammen finden. Die bisherigen Versuche (z.B. über Stellwände mit „Suche/Biete“ bei den bisherigen Treffen) fanden eher wenig Resonanz. Man wünscht sich eine/n Ansprechpartner/in bzw. eine Kontakt- und Vermittlungsstelle, wo man sich hinwenden kann, wenn man eine Gruppe sucht. In diesem Zusammenhang verwies Herr Steudler auf die Mieterzeitung der SWSG; hier könne eine entsprechende Annonce platziert werden. (Zu diesem Zweck wird hier die Kontaktadresse von Herrn Steudler angegeben: Peter Steudler, SWSG, Tel. 0711 / 93 20-437, E-Mail: peter.steudler@swsg.de). Als eine weitere Möglichkeit wurde hierzu auch auf KISS (Selbsthilfekontaktstelle) verwiesen.
- Der Vorschlag von Frau Gerngroß-Haas, bei einem Treffen Ende 2008 nochmals alle aktuellen Projekte, Gruppen und Initiativen mit dem dann aktuellen Stand zu präsentieren, wurde begrüßt.

Auch von diesem dritten Treffen wird es wieder eine (hiermit vorliegende) Dokumentation geben, die an die Teilnehmenden verschickt wird und bei Anfragen auch an andere Interessierte herausgegeben wird.

Abschließend dankte Frau Gerngroß-Haas allen Vortragenden und Teilnehmenden für das große Interesse am Thema und an der Veranstaltung und beendete nach drei Stunden das dritte Treffen der Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen, das viele fundierte Informationen erbrachte.

Gabriele Gerngroß-Haas
 Sprecherin der „Stuttgarter Plattform für selbstorganisiertes gemeinschaftliches Wohnen“
 c/o TREFFPUNKT SENIOR, Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart,
 Tel. 0711 / 35 14 59-30, E-Mail: info@treffpunkt-senior.de

Januar 2008